



BL 146

Hin zu Jesu — unsere selige Losung für das
neue Schuljahr.

Predigt

am

Stiftungsfeste der Königl. Sächs. Landesschule zu Grimma

den 14. September 1863

gehalten

von

Prof. Dr. August Friedrich Müller.

Zum Besten des Witwen- und Waisenfonds der Landesschule.

Grimma,
Verlag von Gustav Gensel.
1863.

9 170

BIBLIOTHEK
Grimma

Ein zu sein — unsere feilige Vorung für das

neue Schicksal.

Vertrag

III

Stammesliste der Adligen, Freiherren, Ritters, Landesherrn in Thüringen

von 14. September 1803

geboren

II

Prof. Dr. August Friedrich Müller.

Vertrag von GutsMuths Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Vertrag von GutsMuths Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Vertrag von GutsMuths Verlagsbuchhandlung in Leipzig

1803.

2150

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater
und dem Herrn Jesu Christo! Amen.**

Text: Joh. 6, 68, 69.

Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen?
Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubet und erkannt,
daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

In einer unvergleichlichen, unausdenkbaren Rede, die der Herr nach der Speisung der fünftausend Mann in der Schule zu Kaper-
naum sprach, nannte er sich das vom Himmel gekommene Lebens-
brod und bezeichnete ausdrücklich als dieses Brod sein Fleisch, das
er geben werde für das Leben der Welt. Erregte das Wort schon
in dieser Gestalt bei Vielen seiner Hörer Anstoß, so ward es ihnen
zu einer ganz unerträglichen Rede, als er weiterhin von ihnen ver-
langte, daß sie sein ganzes gotterfülltes menschliches Wesen in sich
aufnehmen, daß sie sein Fleisch und sein Blut essen und trinken müßten,
wenn sie das Leben in sich haben wollten. Selbst seiner Jünger Vielen
dünkte diese Forderung so hart, daß sie sich von da an von ihm
abwandten. Als aber in Folge dessen Jesus zu den Zwölfen sprach:
wollt ihr auch weggehen, da ergriff Petrus im Namen seiner Mit-
apostel das Wort und legte das inhaltschwere, köstliche Bekenntniß

ab, das wir so eben vernommen haben: nun und niemals würden sie ihn verlassen, denn nirgends in der Welt sei das zu finden, was er gewähre als Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Wir feiern heute den Neujahrstag unserer Schule. An einem Neujahrstage aber giebt man sich Rechenschaft über das Ziel, das man verfolgt, und rafft man sich innerlich zusammen zu neuen ernstesten Entschließungen. Wie verschieden nun auch die Ziele sein mögen, die wir für unser äußerliches Leben im Auge haben, hier, wo wir vor Gott stehen, gebührt es sich, des gemeinsamen höchsten und letzten Zweckes unsers Lebens zu gedenken. Und dem gegenüber giebt es unter uns Christen nur zwei Wege. Der eine heißt: weg von Christo, und der andere heißt: hin zu Christo. Wer nicht auf dem letzteren sich befindet, befindet sich auf dem ersteren. Welcher von beiden Wegen soll der unsrige sein, ihr theuern Amtsgenossen, ihr lieben Schüler? Lasset mich in euer Aller Namen im Thema meiner Predigt die Antwort geben!

Hin zu Jesu — unsere selige Lösung für das neue Schuljahr.

Hin zu Jesu 1) in der Nacht des Zweifels,
2) in dem Elende der Weltknechtschaft,
3) in der Vergänglichkeit alles irdischen Lebens.

I.

Hin zu Jesu in der Nacht des Zweifels. Der Zweifel, meine Lieben, ist nicht ein gänzlichcs Leugnen oder Dahingestelltseinlassen — er ist eine Unentschiedenheit im Urtheile: man leugnet die Wahrheit einer Sache nicht schlechthin, mag sie aber noch weniger schlechthin

behaupten; man stellt die Wahrheit von etwas noch in Frage, weil Einem auch das Gegentheil als zulässig erscheint. Ungewißheit aber, unentschiedenes Hin- und Herschwanfen, nicht mit Bestimmtheit sich sagen können, ob oder ob nicht, ist auf allen Gebieten des Lebens ein peinlicher Zustand, der es zu keiner Kraft und Freudigkeit im Handeln kommen läßt. Wie beklagenswerth ist mithin Jeder, der an dem Einen, das noth ist, irre wird, durch dessen Seele ein Wechsel von Ja und Nein, von Für und Wider den zieht, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, ohne den Niemand zu Gott kommt (Joh. 14, 6.). Wie er keinen Einklang in seiner Brust trägt, so kann er auch in den Mühen, Kämpfen und Nengsten des Lebens keine gute Ritterschaft üben noch gewisse und fröhliche Tritte thun mit seinen Füßen (Hebr. 12, 13.). Der Zweifel raubt ihm den festen göttlichen Halt seiner Seele, und durchschneidet ihm das Mark und die Kraft seines innern Lebens. Wer da zweifelt, sagt die Schrift, ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Er ist unbeständig in allen seinen Wegen (Jakob. 1, 6. 8.). Und wird der Zweifel an Christi Gottessohn- und einiger Mittlerschaft nicht ernstlich bekämpft, wuchert er ruhig fort bis zur Leugnung, bis zur Verwerfung Christi; wohin führt und treibt er? Aufwärts und himmelan? Vom Lichte hinweg geht allezeit der Weg zur Finsterniß, von der Wahrheit weg zur Lüge, vom Leben weg zum Tode — und von Christo hinweg geht es deshalb entweder hinein in die Nacht offenerer Sünde und Schande, oder in immer feinere und dichtere Truggebilde des Vernunftstolzes und der Selbstvergötterung, oder endlich hinunter in den Abgrund gänzlicher Leugnung aller höheren und über die Sinnenwelt hinausliegenden Wahrheit, selbst des wesentlichen Unterschiedes zwischen Geist und Leib. — Zeiten des Zweifels an Christo sind demnach nicht Zeiten, von denen wir sagen dürfen, daß sie uns Gott

gemacht; sie stammen nicht von oben, sondern von unten her, ja sie stammen ihrem letzten Ursprunge nach aus der Tiefe des nächtlichen Abgrundes — aus jenem alten Schlangenvorte: Ja, sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten (1. Mos. 3, 1.). Und doch bleiben sie für uns Menschenfinder nicht aus, auch für euch nicht, liebe Schüler. Käme der Zweifel nicht aus eurem eigenen Fleische und Blute, nicht aus eurem eigenen sündigen Herzen heraus, er würde von außen in euch geweckt. Welch ein Gewirre von Für und Wider Christum geht durch die Welt, und wie viele Stimmen werden in ihr laut, um euch an ihm irre zu machen!

Was wollt ihr nun thun, wenn der Zweifel an Christo an euch herantritt, oder wenn er bereits an euren Seelen nagt, wenn er euch wohl gar nach der alten Schlange Art vorspiegelt, er sei ein sicheres Zeichen wissenschaftlichen Strebens und selbstständigen Denkens? Wollt ihr ihn nähren und ihn fortnagen lassen, bis er euch das beste innere Leben zerfressen und von eurem Heilande euch gänzlich geschieden hat? Oder soll er euch ein Stachel sein, der euch gerade recht zu Jesu treibt? Wer soll euer Herz fest machen in der Wahrheit, wenn es der nicht thut, der die ewige, lebendige Wahrheit selber ist? Selige Lösung in der Stunde des Zweifels, wenn sie lautet: Hin zu Jesu! Er kann und will uns helfen in aller Noth, auch in der Zweifelsnoth. Er hat Macht und Liebe genug, um seine Wahrheit in überführender Kraft bis in unser Herz und Gemüth hineinzubringen. Als der Sohn Gottes, als der Schöpfer aller Geister, der auch den Grund unsrer Herzen kennt, kann er in unser Innerstes hineingreifen und die Wahrheit seines Wortes durch seinen Geist unserm Geiste bezeugen; und als Christus, als unser treuer barmherziger Heiland, der unsere Namen mit seinem Blute in seine Hand gezeichnet hat, will er uns der Wahrheit

seines Wortes froh und gewiß machen, so froh und gewiß, daß keine Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden uns von ihm zu scheiden vermag (Röm. 8, 38. 39.). Darum in jeder Glaubensanfechtung nur hin zu ihm und immer tiefer, aufrichtiger und heilsbegieriger in sein Wort hinein! Nahet euch zu ihm im Gebet um Licht und Kraft des Glaubens, und er wird sich zu euch nahen. Laßt dann eure Gedanken schweigen und steigt ganz stillen und gesammelten Sinnes in den tiefsten Grund eures Herzens hinab, und je demüthiger ihr da seinem Worte lauscht und nachsinnt, desto voller wird er sich euch in seiner Gottesherrlichkeit bezeugen. Nur aber suchet bei dem, der Worte des ewigen Lebens hat, nicht bloß Ueberzeugung für euern Verstand. Ob ihr an seiner Krippe oder unter seinem Kreuze steht, ob ihr ihm nachfolgt in die Wüste, da er vom Teufel versucht ward, oder aus seinem Grabe ihn auferstehen und gen Himmel fahren seht, suchet bei ihm Versöhnung mit Gott für euer Gewissen und Erneuerung und Heiligung für euern Sinn: und es kommt früher oder später sicher und gewiß die Zeit, wo ihr es in seligster Gewißheit inne werdet, daß ein Friede und eine Freude und eine Kraft göttlichen Lebens von ihm ausgehet, wie ihr sie in der ganzen Welt vergeblich suchet. Das ist der Weg, auf dem wir aus festem Herzen heraus bekennen lernen: Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Also hin zu Jesu in der Nacht des Zweifels, aber auch hin zu Jesu

II.

in dem Glende der Weltknechtschaft. Ich, der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem Andern geben noch meinen Ruhm den Götzen: so spricht Gott durch einen seiner Propheten

(Jesai. 42, 8.). Und im gestrigen Sonntagsevangelium haben wir aus Christi Munde das Wort vernommen: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (Matth. 6, 24.). Und es ist Niemand unter uns, der nicht dem einen wie dem andern Worte Recht geben müßte. Ist Jehova Gott, so kann er nicht Götzen neben sich dulden, und hangen wir mit unserm Herzen an einem Götzen, so ist nicht Gott unser wahres und höchstes Gut. Demungeachtet giebt es mitten unter uns Christen so viele Götzen, als es Güter in der Welt giebt. Wie Viele leben und dienen nicht Gott, sondern nur sich selbst: die treibende Kraft und Seele ihres Lebens ist die Habsucht oder die Puß-, Prunk- und Genußsucht oder die Ehr- und Herrschsucht. Und gehen in solchem Götzendienste wir Erwachsenen mit unserm Beispiele voran, was Wunder, wenn die Jugend darin nachfolgt. Wie manchem Sohne und Schüler wird seine Berufspflicht, als da ist Gehorsam, Fleiß, Aufmerksamkeit, Sparsamkeit, zur schwersten Last, wie mancher fällt aus einer Thorheit und Sünde in die andere und bringt sich wohl gar um die Gesundheit seines Leibes und um die Befähigung seines Geistes, nur weil sein Sinn nach dieser und jener Weltlust steht. Andere lassen sich's zwar in ihrem Lernberufe sauer werden, sie scheuen keine Mühe und Anstrengung, um ein ausreichendes Maaß von Kenntnissen und Fertigkeiten sich anzueignen; aber es fehlt ihnen dabei aller frischer, kräftiger Aufschwung des Geistes, es geht nicht einmal eine Freude an den Wahrheiten der Wissenschaft, oder um mich so auszudrücken, ein Odem des Ideellen durch ihre Brust. Ihre Arbeit ist nur Miethlingsarbeit, Lohnarbeit: sie kennen kein höheres Ziel, als einmal ein sicheres Aus- und Unterkommen in der Welt zu finden. Wieder Andere haben ein frischeres und höheres Streben — sie stecken sich ein Ziel im Reiche des Geistes; aber was ihre Kraft spannt und ihren Geist beflügelt, ist nichts Anderes als der

Glanz der Wissenschaft, die Ehre, die sie verleiht. Der Herr, in dessen Dienst die genannten Alle stehen, ist eben die Welt: Weltfönn beherrscht und knechtet sie.

Ist aber solche Weltknechtschaft nicht ein Elend? Ist es nicht ein Elend, von Gott für den Himmel geschaffen zu sein und einen Erlöser zu haben, dessen Reich nicht von dieser Welt ist (Joh. 18, 36.), und doch nur am Staube zu hängen und im Staube zu kriechen; mit Himmelsbrod sich nähren zu können und doch mit den Träbern der Welt sich zu begnügen? Ist es nicht ein Elend, von seinem Gott und Herrn täglich tausend Proben der Güte und Liebe zu empfangen und doch keine warme, dankbar-freudige Hingabe an ihn zu haben; ein Jünger dessen zu sein, der in der Bollbringung des Willens seines Vaters seine Speise fand (Joh. 4, 34), und doch eher zu und an allem, was wider die Seele streitet, Freude und Lust zu haben, nur nicht an und zu seiner Pflicht? Ist es nicht ein Elend, einen einigen Gott und Herrn zu haben, der da kann verdammen und selig machen (Jakob. 4, 12.), und doch die Ehre bei Menschen höher zu achten als die Ehre bei Gott, ängstlich darnach zu fragen, ob man der Welt gefalle, und darüber ganz ruhig zu sein, daß man Dinge in und an sich trägt, die Gott ein Gräuel sind? Ach wer in der Welt löst uns die Ketten der Weltknechtschaft und nimmt die Schmach und das Elend derselben von uns? Hin zu Jesu mit diesem Verlangen — er stillt es. Er ist ja nicht in dem Sinne der Herr, als ob er ein bloßer Lehrer, Gebieter und Richter wäre; er ist der Herr, der Worte von oben stammenden Lebens hat: Lebensspendung und nicht bloß Herrschergebot geht von ihm aus. Was er von uns fordert, das gewährt er. O saget selbst, liebe Schüler, die ihr je mit gläubigem Sinne unter seinem Kreuze oder an seinem Altare standet: wenn es euch da zu Herzen ging, daß Christus auch für eure Lüste und Sünden hat ringen und

bluten müssen, und ihr habt dann etwas geschmeckt von der Wahrheit jener Liedesworte:

Ach, mein Herr Jesu, dein Nahesein
Bringt großen Frieden in's Herz hinein;
Und dein Gnadenanblick macht uns so selig,
Daß auch's Gebeine darüber fröhlich
Und dankbar wird

hat solche Erfahrung die Weltliebe in euch entzündet, oder nicht vielmehr gedämpft? Und wenn ihr dann zurückkehrtet an euern irdischen Beruf, und ihr sagtet euch aus dankerfühltem Herzen bei allem, was eure Pflicht gegen euch selbst, gegen eure Mitschüler, gegen eure Eltern und Lehrer von euch fordert: mein Heiland will es, meinen Heiland betrübt es, mein Heiland hat unendlich Größeres für mich gethan, mein Heiland ist bei mir: ist euch das nicht ein mächtiger, seliger Antrieb gewesen zu allem Guten und hat euch das nicht treuer und geduldiger ausharren lassen auch unter schwerer Last? Oder wenn ihr euch einmal in der Liebe zu eurem Heilande recht lebhaft fühltet und erkanntet als Glieder und Genossen seines Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit umfassenden Reiches und euch sagtet, daß es keinen Beruf giebt, in dem und durch den ihr diesem Reiche nicht dienen könntet — hat euch das Geist und Herz für euern Beruf nicht gehoben, frisch und weit gemacht?

Darum nur immer voller hinein in Jesu Gemeinschaft! Er sei jeden Morgen und jeden Abend unser erster und unser letzter Gedanke! Jesus begleite uns hinein in unsre Tagesarbeit, daß wir sie thun nicht als vor Menschen, sondern vor Gott, und daß auch das geringste und trockenste Stück derselben einen erfrischenden Glanz der Verklärung dadurch empfangen, daß wir sie treu vollbringen unserm Gott und Heilande zu Lob und zu Liebe. Jesus weihe unser Umgangleben, daß es getragen sei von hohen und reinen Interessen und wir auch bei allen leiblichen Genüssen an

unserm Leibe und in unserm Geiste Gott preisen. Je dankbarer wir es erkennen lernen, wie Jesus es um uns verdient hat, daß er unser Herr sei und nicht die Welt und ihre Lust, und je voller wir ihn und seine Lebensworte in uns aufnehmen, desto freier werden wir von dem Glende der Weltknechtschaft, desto mehr schmecken wir dagegen Kräfte eines Lebens, das dem Fluche der Vergänglichkeit enthoben ist, der an allem Weltleben haftet. Und das führt uns zu unserem dritten Losungsworte:

III.

Hin zu Jesu in der Vergänglichkeit alles irdischen Lebens. Erwartet nicht, daß ich über diese Vergänglichkeit viele Worte mache. Sie verursacht uns Allen Schmerzen und Wunden genug, und hat sie auch im verflossenen Schuljahre dem Einen und Andern unter uns verursacht. Untönt es uns ja nicht bloß draußen in der Natur wie Sterbegeläute und Grabgesang; sind ja wir Menschen selbst der Macht der Vergänglichkeit unterworfen, so daß Jeder von uns sprechen muß: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende! Hin geht die Zeit, her kommt der Tod. Ach wie geschwinde und behende kann kommen meine Todesnoth! — Nur das Eine laßt mich fragen: wo ist die Quelle in der Welt, aus der schon hier auf Erden in das arme sündige Menschenherz ein göttlich-seliges Leben quillt, über das der Tod keine Macht hat? Auf welchen Höhen oder in welchen Tiefen wir auch suchen mögen, bei welchen Meistern der Kunst und Wissenschaft wir in die Schule gehen mögen, wir suchen vergebens, wenn wir unser Auge verschließen vor dem Lebensströme, der vom Stuhle der Majestät Christi des Herrn ausgeht. Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; so bekennt Petrus. Und Jesus selbst spricht: Wer mein

Wort hört und glaubet an mich, der hat das ewige Leben und ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen (Joh. 5, 24. 6, 47.), das heißt nicht: der wird einmal nach dem Tode selig werden, sondern das heißt: der trägt durch den Glauben ein göttlich-seliges Leben in sich, das seiner Natur und Beschaffenheit nach von ewiger Dauer ist.

Habt ihr, Geliebte, noch nie darüber nachgedacht, woher es komme, daß in einer Welt, wo Alles wechselt und veraltet, Christi Wort und Werk unvergänglich und ewig neu ist? Von seinem eigenen Volke, einem kleinen und verachteten Volke, verworfen und an's Kreuz geschlagen steht er seit mehr denn 1800 Jahren da als ein Fels des Aergernisses für Anzählige. Es hat nichts in der Welt so scharfe Angriffe und so mächtige Entgegenwirkungen erfahren, als sein Evangelium; und dieses sein Evangelium schmeichelt auch nicht einem Gelüste des menschlichen Herzens. Und doch hat er noch heute eine Gemeinde von Solchen, die in ihm ihr Ein und ihr Alles finden; sein Evangelium geht in Siegeslauf über die Erde und die Stellung zu Christo entscheidet dem tiefsten Grunde nach über den Zustand und das Geschick der Völker. Das kommt lediglich daher, daß er Worte des ewigen Lebens hat. Und er hat Worte des ewigen Lebens, weil sein Leben das Leben dessen ist, der da ist und der da war und der da sein wird. Deshalb hat er, wie die Schrift sagt, eine ewige Erlösung erfunden (Hebr. 9, 12.) und ist das Leben, das er in den Seinen wirkt und schafft, der Todesmacht entnommenes Leben. Deshalb aber bleibt auch Jeder im Tode, der Christi Wort hört und in beharrlichem Unglauben wider die Mittheilung seines Lebens sich verhärtet (Joh. 3, 36.).

Wollen wir mithin in der Welt der Sünde und des Todes unser Gewissen zum ewigen Frieden bringen, wollen wir unsern Geist erfüllt sehen mit einem himmlischen Lichte, das ihm ewig

leuchtet, wollen wir unsere Leiber verklärt haben zu Gefäßen eines Geistes, der auch ihnen eine einstige ewige Verklärung verbürgt, dann wohl an, hin zu Jesu, und in vollen Zügen getrunken aus dem Quell seines Lebens. In welches tiefe Leid uns dann auch das Sterben selbst des theuersten Lebens versetzen mag, mit welchen Schrecken auch der Tod an uns selbst herantreten mag — es ist und bleibt unser Triumphgesang: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum (1. Kor. 15, 55. 57.).

Nun, ihr theuern Amtsgenossen, ihr lieben Schüler! Licht, Trost und Kraft des ewigen Lebens bedürfen wir Alle, um das neubegonnene Schuljahr in der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Freude im heiligen Geiste zu vollenden. Welch ein unaussprechlicher Segen für uns und unsre Anstalt wäre es, wenn wir Alle, was wir bedürfen, ernstlich suchten und ernstlich bei dem suchten, bei dem allein es zu finden ist. Was nützte uns zum ewigen Leben selbst die vollste Begeisterung für alles Große und Schöne, was Menschen gethan, wenn wir keinen Sinn und keine Empfänglichkeit hätten für die ewige Erlösung in Jesu Christo! Was nützte es uns zum ewigen Leben, wenn es uns hinzöge zu allerlei Wort und Geist, nur aber nicht zum Worte und Geiste dessen, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist! So sei und bleibe es denn in der Kraft des heiligen Geistes unsre Losung: hin zu Jesu! — Und was soll eure Losung sein, die ihr heute aus unsrer Mitte scheidet und in's academische Leben eintretet? Gott sei euch gnädig und barmherzig, daß sie fort und fort lautet: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Und ihr Väter und Mütter, ihr Söhne und Töchter, ihr Brüder und Schwestern in dem Herrn allzumal! Heil uns, wenn unser

Aller Lösung ist und bleibt: Hin zu Jesu! Hin zu Jesu bei allen Fragen um göttliche Wahrheit; hin zu Jesu in allen unsern Freuden, Sorgen, Mühen, Kämpfen; hin zu Jesu auf unsern Krankenlagern, an unsern Sterbebetten, an unsern Gräbern! Hin zu Jesu im Leben und im Sterben! Denn Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Amen!



